

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementpreis: Bei der Post monatlich 100 Mark, bei Vorabzahlung 90 Mark. Einzelhefte 20 Mark. Fernsprecherpreis: Die 12stündige Heftes über deren Raum 8 Mark, bei Fernsprecherpreis 20 Mark. Bei Fernsprecherpreis 20 Mark. Bei Fernsprecherpreis 20 Mark.

Nr. 251.

Altensteig, Freitag den 27. Oktober.

Jahrgang 1922

Diejenigen Postabonnenten,

welche unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ nur für den Monat Oktober bestellt haben, machen wir darauf aufmerksam, daß es um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, notwendig ist, sofort die

Erneuerung des Bezugs für den Monat November

bei der Post selbst vorzunehmen, da die Post von sich aus den Monats-Bestellern keine Zahlungsrechnung zur Einlösung vorlegt.

Politische Streiflichter.

Die Reise der Reparationskommission nach Berlin ist zweifellos das bedeutendste politische Ereignis dieser Tage. Ueber die Gründe sind verschiedene Lesarten im Umlauf. Die verbreitetste ist, laut „Frankf. Ztg.“, daß die Mehrheit der Kommission sich im Grundsatze für die französischen Vorschläge erklärte, daß daraufhin auch Brodbury seinen grundsätzlichen Widerstand aufgegeben habe. Er habe jedoch eingewendet, die von Frankreich gewünschte Verschärfung der Verbands-Finanzkontrolle über Deutschland verstoße nicht nur gegen den Friedensvertrag, sondern auch gegen den Londoner Zahlungsplan und die späteren Abmachungen, in denen ausdrücklich festgelegt sei, daß die Wiederherstellungskommission und ihre Organe sich nicht in die deutsche Verwaltung mischen und daß die Überwachung der deutschen Finanzgebarung nicht zum Eingriff in die Souveränität des Deutschen Reiches führen dürfe. Brodbury habe sich bereit erklärt, seine Bedenken dieser Art zurückzustellen, wenn die deutsche Regierung selbst ihre Zustimmung zu den neuen Kontrollmaßnahmen geben werde, und dieses Einverständnis zu erhalten, sei der eigentliche Zweck der Reise.

Von einer Einigung auf die französischen Vorschläge in der Wiederherstellungskommission soll aber nach einer andern Lesart nicht die Rede sein. Bei der Mehrheit der Mitglieder der Wiederherstellungskommission herrsche die Auffassung vor, daß durch die von Frankreich vorgeschlagenen Mittel offen das angestrebte Ziel nicht erreicht werden kann. Wenn der „Tempo“ in einer offensichtlich eingegebenen Auslassung das bisherige Ergebnis der Beratungen dahin zusammenfaßt, daß in der Kommission Einmütigkeit herrsche hinsichtlich des Wunsches, die außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, indem man Deutschland helfe, seine Währung zu befestigen, seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, seinen Kredit wiederherzustellen, und ihm nötigenfalls diejenigen Maßnahmen auferlege, die unerlässlich seien es in den Stand zu setzen, seine Finanzen gesund zu machen und seinen Verpflichtungen nachzukommen, so trifft das zweifellos zu. Diese Einmütigkeit ist jedoch nicht vorhanden hinsichtlich der Wahl der Mittel.

Die Pariser Presse macht denn auch schon scharf und läßt die wahre Gesinnung heraus. Die „Liberte“ schreibt: Wenn die Wiederherstellungskommission in Berlin weiß, wie sie alsbald die Schwierigkeiten der Aufgabe inne werden. Wenn sie ernstlich die deutschen Finanzen kontrollieren will, muß sie auch die deutsche Politik kontrollieren, muß sie Deutschland regieren, muß sie anstelle des Reichstags die gesetzliche Gewalt übernehmen, den Sozialismus ersäufen, die Demokratie knebeln und 60 Millionen Deutsche rationieren. Wenn die Wiederherstellungskommission diese Aufgabe auf sich nimmt, wenn sie dazu die Mittel besitzt, dann wird sie vielleicht instande sein, die Welt wieder zu heben. Aber niemand denkt an diese äußerste Weise, da sie, wenn sie nicht alle den in Geltung befindlichen Dogmen, dem Völkerricht und der Demokratie zuwiderliefe, nur äußerst schwer anwendbar wäre.

Das „Journal des Debats“ wiederholt, daß nach seiner Ansicht jetzt der Weg der Pfänderpolitik beschritten werden müsse. Das Hauptinteresse, das der neue lobenswerte Versuch der Wiederherstellungskommission erwecke, bestehe darin, daß sie alle erdenklichen Möglichkeiten erschöpfe. Wenn sie erfolglos bleibe, werde sie den Verbündeten vollends den Beweis liefern, daß das einzig Richtige die Pfänderpolitik sei.

Selbstlos steht fest, daß die langwierigen Verhandlungen über die Pläne Brodburys und den Barthous im-

mer weiter auseinandergegangen sind. Da man keinen Ausweg mehr finden konnte, habe der Belgier Delacroix vermittelnd eingegriffen und vorgeschlagen, sich erst einmal unmittelbar mit der deutschen Regierung in Verbindung zu setzen und von einer solchen Maßnahme die Klärung verschiedener Fragen zu erwarten. Im übrigen soll es, nachdem die Wiederherstellungskommission die Reise nach Berlin beschloffen hatte, zwischen Poincare und Barthou zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Man erklärt auch, daß die deutsche Regierung noch nicht einmal amtlich von der Reise benachrichtigt wurde. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß sich aus dem Gegensatz Poincare-Barthou irgendwelche Schwierigkeiten oder Hindernisse für die Reise der Wiederherstellungskommission ergeben werden.

Die Berliner Krise in der inneren Politik scheint weiter, wenn auch die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, nicht glaubt, daß sich aus der Spannung der letzten Tage notwendigerweise eine innerpolitische Krise entwickeln müsse. Allerdings dürfe die Notstandsaktion nicht auf die lange Bank geschoben werden, denn rasche Hilfe tue not, wenn uns das Wasser nicht bis zum Hals steigen solle. Die Situation sei ernst. Dennoch dürfe man hoffen, daß bald eine befriedigende Lösung gefunden werde, und daß sich zu der wirtschaftlichen Krise keine politische hinzugeselle. Der Umstand, daß die Koalitionsparteien bei der Abstimmung über die Getreidemalage auseinanderfielen, braucht nicht als Vorläufer eines unheilbaren Bruches angesehen zu werden. Die Sozialdemokraten seien grundsätzlich zu der Erhöhung des Preises für das erste Umlagegetreide bereit gewesen und die Differenz habe nur darin bestanden, in welchem Maße die Preiserhöhung erfolgen solle. Wenn auch keine Einigung darüber zwischen den Koalitionsparteien erzielt werden können, so sei dieser Standpunkt nunmehr doch ausgekallt, und über die anderen werde man sich hoffentlich bald zum Nutzen des Landes einigen können. (12)

Das ausgeraubte Land.

Poincare spricht viel und oft von unserem Reichtum, und wenn dem französischen Ministerpräsidenten seine Landsleute, die uns in diesem Sommer beehrten, von dem ähynigen Leben berichten, das sie bei uns für wenig Geld führen konnten, so sagen sie die Wahrheit. Der Ausländer hat es gut bei uns. Wir kaufen, um ihm seine Reisen angenehmer zu machen. Jeder Tag seht Millionen deutscher Hände in Bewegung, dem Vaterland einige tausend Dollar, Gulden, Franken hereinzubringen, jeder Tag entzieht dem deutschen Volke einen Teil seiner Lebenskraft. Und während unsere Gäste etwas Gutes in Ruhe schmausen, halten wir uns an Gefas, an Kunsthonig und Margarine, an Kunstfett und Kunstseife. Wir führen ein Eschadafeln. Die echten Dinge geben wir unter dem Einkaufspreis an das Ausland. Zwar gibt es auch bei uns noch Leute, die nach keinem Preis zu fragen brauchen. Keine Denerung ändert ihre Reisepläne, keine Preissteigerung macht sie erschauern, keine lächelnd vorgetragene Forderung überrascht sie. Sie lächeln gleichfalls und zahlen. Aber diese Volksgenossen sind längst nicht mehr so dicht gefas wie in den ersten Nachkriegsjahren. Die Krankheit der Geldverknappung hat viele ergriffen.

Für die Ausländer ist Deutschland ein wahrhaft gefegneter Boden. Ihnen wird das Reise geschenkt. Es kommt vor — wenigstens nicht oft —, daß sie sich dessen schämen und verzweifelte Anstrengungen machen, die Leistungen des Landes, dessen Gäste sie sind, anständig zu bezahlen.

„In den Tagen, da der Dollar sich noch um 900 bewegte — so schreibt ein Mitarbeiter der „Frankf. Zeitung“ — führte ich als Einzeladener drei Deutsch-Amerikaner in Baden-Baden umher. Wir aßen gut zu Mittag und wurden nicht einen Dollar los. In einer Konditorei, die für ihre Süßigkeiten berühmt ist, brachten wir für Gebäk, Kaffee, Eis, Likör nicht einen halben Dollar unter. Wir fuhrten auf den Merkur hinauf und im Aufzug auf die Spitze und dann wieder talwärts, ohne einen halben Dollar verbrennt zu haben. Eine Droschke wurde für den Nachmittag gemietet, auch die Kofferte noch keinen Dollar. Einkäufe wurden gemacht — die Amerikaner stauten, ich aber schaute. Die drei Herren waren 16 Tage durch Bayern gereist, hatten in München, Nürnberg, Oberammergau, Berchtesgaden, Königssee Station gemacht, einen Abstecher nach Innsbruck, sie fuhrten 2. Klasse wohnten in guten Hotels, sahen Theater und

hörten Konzerte und kamen mit 50 Dollar, 10 000 Mk., aus. Ein geschickter Ausländer kann den Aufenthalt in Deutschland sogar ganz umsonst haben. Er kaufe einen Brillantring für 300 000 Mk., also für 150 Dollar, und verkaufe ihn dräßen für das Dreifache. Auf solche Art kann er für seine Börse das Geseh von der Erhaltung der Kraft lösen. Den Schwarzwald beglückte ein Ausländerstrom wie nie vorher. Der Aufenthalt in Tal und Höhen wird ihnen ja so wohlfeil gemacht. Fährt nicht der Schweizer für einen Franken von Basel bis Heidelberg? Für eine Halbtagestour der Autorundfahrten, die von Baden-Baden durch das Murgtal gehen, bezahlt der Fremdling 350 Mk., also keinen Gulden. Ich war wiederholt Zeuge, wie diese Groß-Autos, die zahlreich über die Schwarzwaldstraßen rutschen, an einem Hochpunkt Halt machten. Sie bergen regelmäßig Engländer, Amerikaner, Franzosen, Schweden, Rumänen und vor allem Dänländer. Einigemal sah ich Autobusse, die nur Dänländer herauftrugen. Sie verließen den Wagen und erwiderten sich im Waldhaus am feinsten Kuchen, Schinkenbraten, Kirschgeist, und sanden die Preise sehr billig. Das konnten sie leicht. Der Birt, dem ich zu redete, die Ausländer nicht zu schwach zu nehmen und lieber uns den Gaste zu schonen, ließ sich zwar für ein Stück Kuchen 8 Mk. bezahlen und für einen „Nisch“ ebenfalls 8 Mk. war aber doch sehr verdutzt, als ich ihm, der des Geschäftes selig war, hinterher vorrechnete, daß die 18 Holländer für die vorerflichen Erfrischungen noch keine 2 Gulden bezahlt hätten. Natürlich muß der Birt, um die Ausländer mit feinsten Bisquit-Dorte azen zu können, in der ganzen Gegend Eier und Butter für schweres deutsches Geld aufkaufen, ebenso müssen das die Hotelbesitzer im ganzen Schwarzwald. Deshalb sind für den deutschen Kurgast die Eier so rar. Die deutschen Dänner legen Eier vornehmlich für die Ausländer.“

Hebräens sind nicht alle Ausländer. Viele zehren uns nur notgedrungen das Hell die Dören. Der oben genannte Mitarbeiter der „Frankf. Zeitung“ schreibt weiter: „Ich reiste mit einer dänischen Familie, Mann, Frau und Tochter, die mir treuherzig erzählten, daß es ihnen daheim gar nicht gut gehe. Keinesfalls käme für sie ein Urlaub in einem dänischen Seebad in Betracht. So hätten sie denn den Entschluß gefas, einige Wochen in das „billige Deutschland“ zu gehen. Die Tochter studiere an einem deutschen Konservatorium Musik. Zu Hause sei das zu teuer. Auf der ganzen Reise hätten sie sehr, sehr billig gelebt und würden sicher nächstes Jahr wiederkommen. Deutschland sei ein schönes Land und die Leute gegen Fremde so artig. Ich verneigte mich.“ Ja, Deutschland ist ein schönes und billiges Land für die anderen.

Aus der Geschichte des Dollars.

Jedes Kind kennt heutzutage die Bedeutung des Dollars, auch wenn es noch nie einen solchen amerikanischen Geldpapierschein gesehen hat. Der goldene Dollar ist weder in Amerika noch im Ausland im Umlauf, die Golddeckung ruht fast ganz bei den Regierungsbanken der Vereinigten Staaten. Schon in den Zeiten vor dem Kriege, im Gegensatz zu Deutschland, wo Gold ein gebräuchliches Zahlungsmittel war.

Der Dollar hat eigentlich einen gut deutschen Namen, er kommt von Taler, der in Deutschland schon im 15. Jahrhundert geprägt wurde. Die ersten Anstiebler der Neuen Welt, vor allem Spanier, brachten eine spanische Münze mit, die Dollaro genannt wurde, die ihren Namen eben vom deutschen Taler in spanischer Uebersetzung erhalten hat. Um den spanischen Taler vom deutschen und holländischen zu unterscheiden, wurde das S-Zeichen, mit dem dieser Dollar nach dem lateinischen Wort semis bezeichnet wurde, durch zwei Linien durchstrichen. Daher rührt das noch heute übliche Dollarszeichen. Noch heute sprechen die deutschen Landsleute in Amerika weithin das Wort Dollar einfach wie Taler aus.

Der Dollar erlangte erst allmählich im Lauf der Jahrhunderte seine beherrschende Stellung in der Neuen Welt. 1785 wurde der Silberdollar zur gesetzlichen Münzeinheit erhoben. Er 1873 erklärte man den Golddollar als die Grundlage des nordamerikanischen Geldwesens, nachdem es auch vorher schlechte Zeiten für den Dollar gegeben hatte. Galten doch 1864 100 Golddollar 285 Papierdollar. Im Jahr 1879 führte die Regierung der Vereinigten Staaten die Baraufhebung wieder ein, die Jahrzehnte lang aufgehoben war. Damit hob sich der Wert des Dollars wieder, denn auch heute im öffentlichen Leben der Golddollar gelten zu sehen ist. Der amerikanische Dollar hat nun alle seine Wäber, vor allem den spanischen Colonus-Dollar verdrängt, und beherrscht heute die alte und die neue Welt.

Neues vom Tage.

Die gekündeten Ausgleichszahlungen.

Berlin, 26. Okt. Das von den Vertretern des Reichsausgleichsamts mit den Vertretern der alliierten Ausgleichsamter am 21. Oktober vereinbarte Abkommen über die künftige Erhöhung der Zahlungen im Ausgleichsverfahren, über dessen Abschluß wir bereits berichteten, hat folgenden Inhalt:

Deutschland ist bis zum 10. Juli 1923 von sämtlichen Barzahlungen im Ausgleichsverfahren befreit. Zur Begleichung der noch ungedeckten deutschen Debitfallen, deren Umfang vorläufig im Wege des Kompromisses auf 24,2 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, verpflichtet sich die deutsche Regierung, Schahanzahlungen in Höhe dieses Gesamtbetrags auszustellen, die vom 1. Juli 1923 an bis zum 10. Oktober 1928 in monatlichen, von 300 000 Pfund Sterling allmählich bis 500 000 Pfund Sterling ansteigenden Teilbeträgen fällig sind. Die Schahanzahlungen werden bei der Reichsbank hinterlegt, die als Treuhänder der alliierten Ausgleichsamter die Beträge bei Fälligkeit einzieht. Stellt sich im weiteren Verlauf des Ausgleichsverfahrens heraus, daß das deutsche gesamte Debitsaldo 24,2 Millionen Pfund Sterling übersteigt, so werden über den Restbetrag weitere Schahanzahlungen auszugeben, die vom 10. November 1928 ab in Monatsraten von 500 000 Pfund Sterling fällig sind. Erweist sich dagegen der Gesamtbetrag des deutschen Debets als geringer, so werden die zu seiner Deckung nicht erforderlichen Schahanzahlungen Deutschland zurückgegeben und etwa zu viel geleistete Barzahlungen in bar zurückerstattet. Eine Bürgschaft für die Schahanzahlungen oder eine anderweitige Garantie ist nicht vorgesehen.

Das Abkommen soll zunächst der Reparationskommission mitgeteilt werden. Für den Fall eines Einverständnisses ist eine Frist von sechs Wochen für die Ratifikation der beiderseitigen Regierungen vorgesehen.

Die Reparationskommission in Berlin.

Paris, 26. Okt. Für den Aufenthalt der Reparationskommission in Berlin sind zehn bis vierzehn Tage vorgesehen. Außer den ersten Delegierten Barthou, Bradburh, Salvago, Aggi und Delacroix reisen die zweiten Delegierten, sowie der Generalsekretär der Kommission und einige Beamte, im ganzen etwa fünfzehn Personen am Sonntag nach Berlin ab.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 26. Okt. Die Führer der Koalitionsparteien, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei sind am Donnerstag zur Fortsetzung ihrer am Dienstag unterbrochenen Besprechung beim Reichskanzler erschienen. Dabei wird den Parteiführern die Ergänzung zur Devisenordnung mitgeteilt.

Überwachung der Devisenwirtschaft.

Berlin, 26. Okt. Bei der Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Berliner Bankwelt bildete die Devisenordnung den Ausgangspunkt. Die Sachverständigen haben die Regierung nicht im Zweifel gelassen, daß sie die Verordnung in ihrer gegenwärtigen Form als geradezu unbedenklich für unser Wirtschaftsleben betrachten. Einmütigkeit bestand bei den Sachverständigen darüber, daß eine Überwachung der Devisenwirtschaft von Staatswegen durchaus am Platze ist, und daß die Anschaffung von Devisen nur auf unbedingt lebensnotwendige Artikel beschränkt bleibt. Der Regierung sind Wege gezeigt worden, auf denen eine solche Maßnahme wohl möglich ist. Im Vordergrund der Besprechung hat im übrigen die Frage des allgemeinen Reparationsproblems gestanden. Im Zusammenhang damit wurde auch der große Fragenkomplex einer Marktstabilisierung behandelt.

Ungarizien im Aufstand gegen Polen.

Warschau, 26. Okt. Nach Meldungen aus Lemberg stellen sich die in Ungarizien ausgebrochenen Unruhen im wesentlichen in anderem Lichte dar, als man es in dem amtlichen Warschau dazustellen versucht. Es

handelt sich um einen ausgesprochenen Aufstand, der allmählich ganz Ungarizien erfasst hat und der täglich wächst. Die Zahl der mit Gewehren, Handgranaten und zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Aufständigen wird heute schon auf 10 000 Mann beziffert.

Die Verteidigung der englischen Minister.

London, 26. Okt. Vor dem Privatrat fand die Verteidigung der neuen Minister statt. Der König, der Prinz von Wales und der Herzog von York wohnten der Feierlichkeit bei. Mehrere ehemalige Minister, wie Churchill, haben an die Beamten, die ihnen während ihrer Amtszeit untergeben waren, ein Dankschreiben für die geleistete Hilfe gerichtet.

Auflösung des englischen Parlaments.

London, 26. Okt. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den das Parlament aufgelöst wird. Durch ein weiteres Dekret wurden Neuwahlen ausgeschrieben.

Das Wahlprogramm der engl. Arbeiterpartei.

London, 26. Okt. Der Nationalvollzugsausschuss der Arbeiterpartei veröffentlichte das Wahlmanifest der Arbeiterpartei. Das Programm stellt folgende Punkte auf: 1. Revision aller Friedensverträge. Die deutsche Reparationsschuld muß in Uebereinstimmung mit der deutschen Zahlungsfähigkeit gebracht werden. Die Arbeiterpartei fordert die Zulassung aller Nationen zum Völkerbund. 2. In der Außenpolitik fordert die Arbeiterpartei volle Unabhängigkeit Indiens und eine Selbstverwaltung für Indien. 3. Schaffung einer Vermögenssteuer für Vermögen über 5000 Pfund; Verstärkung der Erbschaftsteuer und eine besondere Steuer auf Einkommen; Bekämpfung aller indirekten Steuern und Abschaffung der Einfuhrzölle auf Lebensmittel. 4. Eine Sparpolitik, die aber nicht auf Kosten der Erziehung und der Gesundheit getrieben werden darf. 5. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 6. Besserstellung der Landarbeiter. 7. Nationalisierung der Bergwerke und Eisenbahnen; Beteiligung der Arbeiter am Gewinn; Verbesserung des Arbeiterschutzes. 8. Schaffung von Pensionen für Witwen und Kinder.

Neun Monate Gefängnis für ein Spott-Gedicht.

Leipzig, 26. Okt. Der Staatsgerichtshof verurteilte den 21-jährigen Landwirtschaftslehren Rudolf Piepke-Kreißnab zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt neun Monaten, weil er in Schönhausen an der Elbe den anlässlich des Rathenauer Mordes gegen die Mörderklassen Haftbefehl abgelesen und dafür ein Spottgedicht angelesen hatte, das mit „Nieder die Republik“ hieß.

Deutsche Großindustrie im besetzten Gebiet.

Paris, 26. Okt. Aus Laon wird gemeldet, daß dort eine Gruppe von 40 Industriellen angekommen und unter Führung eines Beamten der französischen Zentralverwaltung die Besichtigung der Gegend begonnen hat. Der Besuch war für drei Stunden berechnet und galt dem Zweck, die für die Ausführung der Verträge von Berlin und Paris notwendigen Schritte vorzubereiten.

Tschechischer Gewalttät.

* Das Egerland, bekannt durch die Weltkurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, wurde vor 300 Jahren an die Krone Böhmens, unter Zustimmung einer Sonderstellung, verpfändet, ohne je rechtlich diesem Lande einverleibt worden zu sein. Die Egerländer haben schon unter der Dynastie Habsburg jederzeit ihre Sonderstellung ausgeübt bzw. betont und auch nach dem Weltkrieg ihren Anspruch auf Selbstbestimmung auf Grund ihrer historischen Rechte geltend gemacht. Sie wurden jedoch wider ihren Willen der tschechoslowakischen Republik zugeteilt.

Aus Anlaß der traurigen Wiederkehr dieses 600jährigen Pfändungstages hat das Egerland am letzten Sonntag einen General-Landtag einberufen, um noch

mal feierlich sein altes Recht vor aller Welt zu befehlen. Eine Denkschrift, die diesbezüglich ausgearbeitet wurde, wird dem Völkerbunde und als feierlicher Protest der tschechoslowakischen Republik überreicht werden.

Um das Ausland zu täuschen, veranstalteten die Tschechen eine Gegenkundgebung. Da das Egerland rein deutsch ist, wurden von den Veranstaltern dieser Gegenkundgebung tschechische Vereine des benachbarten Böhmen nach Eger aufgebeten. Der Egerländer Landtag legte sich aus den Senatoren und Abgeordneten, den Bezirksobmännern, den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern — also den einzig berufenen, gewählten Vertretern des Landes zusammen. Seine Kundgebung ist daher als die einzig rechtliche des Egerlandes anzusehen. Die Stimmung der Bevölkerung ist durch diesen neuerlichen Gewalttät der Tschechen aufs äußerste erregt, so daß Unruhen befürchtet werden.

Von der Orientfriedenskonferenz.

Paris, 26. Okt. Die englische Regierung hat durch den französischen Botschafter in London den Antrag übermitteln lassen, Amerika nicht nur als Beobachter, sondern als bevollmächtigten Teilnehmer zur Konferenz einzuladen mit Berufung darauf, daß die amerikanische Regierung bisher an allen wichtigeren Fragen über den Osten teilgenommen hat. Ebenso wird Russland, bzw. durch dessen Vermittlung die sowjetischen Uferstaaten des Schwarzen Meeres eingeladen. Dieser Vorschlag wurde von der französischen Regierung geprüft. Mit der Teilnahme Amerikas ist man einverstanden. Die Einladungen sollte man jedoch von Paris aus verschickt sehen, da Poincaré in der letzten Orientkonferenz den Vorsitz geführt hat.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. Oktober 1932

Schneefall. Heute früh trat Schneefall ein. Lustig wirbeln die Flocken vom Himmel, zur Freude der Kinder und zum Schrecken derjenigen, die Obst und Feldfrüchte noch nicht vollständig eingeharnt haben. Trotz starker Kälte gibt es noch eine Menge Arbeit draußen, den reichen Segen des Herbstes sollends einzuharnten.

Reihhilfe. Die Beiligung der heiligen Reihhilfe des So. Volksbunds hat einen recht erfreulichen Anfang genommen. Dank freundlicher Gaben konnte eine ganze Reihe von Bedürftigen mit Obst und Kartoffeln versehen werden. Sehr willkommen war uns auch eine Spende von 10 Jir Kohlen seitens eines Fabrikanten; in Bargeld sind zusammen bis jetzt 7705 Mk. eingegangen. Wir möchten nun Dörfer und Kartoffeln für den Winter bereit stellen und bitten allerseits um fernere Unterstützung. Denen, die bisher geholfen haben, namentlich auch den Auswärtigen, die uns von ihrem Herbsttrug etwas zukommen lassen, danken wir herzlich. Im Augenblick wären wir besonders dankbar, wenn uns aus den umliegenden Ortschaften noch Äpfel, Birnen, Zwetschen und Kartoffeln ev. zu mäßigem Preis überlassen würden.

Not der Presse. In der letzten Stadtratssitzung in Stuttgart kam auch die Not der Presse zur Sprache. Es wurde betont, daß viele Leute für Rauchwaren, Schokolade usw. Geld genug überflüssig haben, während man auf die Zeitung verzichte. Man müsse bedenken, daß die Zeitung noch immer der allerbilligste Artikel sei. Allein für das Allpapier liege sich der Preis für die Zeitung überhaupt nicht. Die Wichtigkeit einer Presse für das wirtschaftliche und kulturelle Leben dürfe nicht verkannt werden. Der Bevölkerung müsse endlich zu Bewußtsein kommen, daß im Falle des Zusammenbruchs des Deutschen Zeitungswezens auch wir alle abgehauft haben. Der Stadtrat erklärte sein Einverständnis die Presse soweit wie nur irgend möglich zu unterstützen.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(61)

(Nachdruck verboten.)

Es stang wie ein Senzer der Erleichterung von den Lippen des Sterbenden; er ließ die Lider wieder halb herunterfallen, der rasselnde Atem ging aus und ein.

„Ach, Laura, guden Sie mal nach, hat es nicht geklingelt? Wenn sie nur käme — es klingelt!“

Die Magd stürzte zur Tür hinaus, gleich darauf kam sie wieder angeschossen. „Ne, et is nur der Bursch vom Herr Hauptmann Zylander! Der ließ sich erkundigen, wat den Herr Not macht — je haben et von der Milchmarie gehört. Soll ich sagen, et ging schlecht? Un den Doktor kommt jeh de Trepp erauf!“ Sie verschwand wieder.

Der Medizinalrat trat ein. „Ist Ihr Fräulein Tochter zurück?“ war seine erste Frage.

„Ach, Herr Medizinalrat, es ist wohl sehr schlimm mit Dallmer! Mein Gott, mein Gott, wie das so schnell kommen konnte! Ach, wie soll ich das überleben! Nein, Nedda ist noch nicht da; wenn sie doch nur käme! Hören Sie, Herr Medizinalrat, wie er rassel! Ach, es ist schrecklich! Dallmer, sieh mich doch mal an, ist dir sehr schlecht? Dallmer, lieber Dallmer!“ Sie weinte laut.

„Lassen Sie ihn! Nicht mit Fragen quälen!“ Der Arzt beugte sich über das Bett; als er wieder aufblickte, war sein Gesicht tieferrot. „Die Schwäche hat seit der Nacht rapide zugenommen“, sagte er leise. „Ich mache jetzt einen Besuch in der Nachbarschaft, in einer kleinen halben Stunde bin ich wieder da. Ich werde dann noch eine Kapselchen machen. Flößen Sie etwas Champagner ein. Adieu, Ihr Fräulein Tochter käme. Adieu!“

Er aß, und die geängstigte Frau schrie hinter ihm drein: „Bitte, bitte, lieber Herr Medizinalrat, Herr Medizinalrat, schicken Sie mir die Laura herauf! Sie soll kommen — gleich kommen — ich fürchte mich!“

Die Uhr in dem kleinen Gehäuse auf dem Nachttisch klotzte weiter, rastlos, Minute um Minute. Es ist die Uhr des Regierungsrats, kein Tag im Jahr, an dem er sie nicht still aufgezogen hätte; heute zum ersten Male nicht. Sie wird gleich still stehen.

Der Atem aus der tranken Brust kommt pfeifend, hochweise — jetzt setzt er aus — jetzt pfeift er wieder — da kommt ein rascher Schritt die Treppe herauf, vor der Schwelle hält er einen Augenblick inne. Es dringt wie ein Stöhnen von draußen herein. Die Tür geht auf.

„Nedda, Gott sei Dank!“ Mit einem Auf der Erleichterung streckt die Käsin die Hände aus. Ohne sich zu rühren, steht Nedda auf der Schwelle. Den Mantel schleift sie nach, der Hut sitzt ihr schief auf dem Kopf, in die Stirn mit einer blutroten Schmarre hängt ihr das verwilderte Haar; mit wirren, entsehten Augen starrt sie in die halb-dunkle Stube.

„Nedda, Gott sei Dank, daß du da bist! Der arme Papa! Dallmer, Nedda ist da — unsre Nedda! Dallmer! Frau Käsin lacht und weint.“

Langsam kommt Nedda auf das Bett zu, die Hände scheinen ihr mit Bleigewichten beschwert, sie beugt sie kaum vom Boden; die Arme hängen ihr schlaff am Leib herunter.

„Dallmer, Nedda ist da! Nedda!“

„Nedda — da —!“ Schwach wie ein Hauch laßt der Sterbende es nach, er versucht den Kopf zu heben; seine Frau schiebt ihm stützend den Arm unter. Nun kommt in die halbgebrochenen Augen ein Licht des Verständnisses, der Mund verzieht sich; er will lächeln.

„Nedda — w — o — o —?“ Er tastet unsicher über die Decke, nun klammern sich seine kalten Finger um die eisernen Finger der Tochter; er drückt sie mit ungeahnter Kraft.

Jitternd, lautlos schwanzt Nedda hin und her; gewaltig niedergedrückt sinkt sie am Bett in die Kniee. Der Griff des Sterbenden wird fester, er strahlt sich förmlich ein.

„Nedda — da —!“

Der Griff läßt plötzlich nach, er wird locker, ganz lose — zwei, dreimal ein seltsames Röcheln — die beiden Frauen halten den Atem an und lauschen. Man hört das Ticken der Uhr nicht mehr, wohl aber jetzt vorsichtige Schritte draußen auf der Treppe. Nedda hat die Tür nicht hinter sich geschlossen, sie knarrt nur leise; der Medizinalrat kommt, hinter ihm Konrad Dallmer, zuletzt die Magd.

Der Bäuermeister bränat sich ungeduldbig vor. „So-

tehd, alter Junge, was machst du für Ge —.“ Das Wort eifert ihm im Munde, er prallt zurück.

„Lieber Bruder!“ Mit angstvoller Frage in den Augen sieht er den Arzt an. Der tut nur einen kurzen Blick, dann neigt er den Kopf bedeutungsam.

„Es ist zu Ende!“

Zu Ende! Ein paar kurze Worte, nur geflüstert, und doch lauter als Donnerhall.

Zu Ende — was — wer? Wie eine Rasende springt Nedda von den Knien auf. „Ihr sagt!“ Sie sieht wie um sich, sie reißt den Kopf des Toten mit beiden Händen empor.

Der Mund steht offen, kein Laut, kein Atem mehr.

Mit einem furchtbaren Schrei läßt sie das schwere Haupt in die Kissen zurückfallen. Es ist ein Schrei, der den Hörern durch Mark und Bein geht.

„Ich hatte dich vergessen — Vater — Vater!“

Fortsetzung folgt.

Die große Not der Zeitungen. Der „Köln. Volkszeitung“ entnehmen wir folgenden beherzigenswerten Berse:

Wenn du noch eine Zeitung hast, so danke Gott und sei zufrieden! Bald gibt es keine mehr, denn fast 4000 sind schon sanft verschieden. Im letzten Monat sind allein erst wieder hundert eingegangen. Drum, schau! du in dein Blatt hinein, und hast zu lesen angefangen. Gedanke all der großen Not, die sich im Blätterwalde breitet! „Bleib deinem treu!“ sei dein Gebot, es hat auch dich stets treu begleitet! Und schmolle keinen Augenblick, falls sich der Preis muß verteuern, Das ist der Deutschen Mißgeschick! Es wachsen Preise, Lohn und Steuern. Legs deiner Zeitung nicht zur Last, die mit dir leidet, unverschuldet! Dank! Gott, wenn du sie stets noch hast; sie, die mit dir sich freut und dusdet!



Ein Beschlussesgesetz für blind. Kinder. Der Jahresbericht der Blindenanstalt Stuttgart weist darauf hin, daß der zahlenmäßige und innere Erfolg der Ausbildung blinder Kinder noch größer und sicherer wäre, wenn sie in allen Fällen zeitig, also schon mit dem schulpflichtigen Alter der Anstalt zugeführt würden. Mit einem Beschlussesgesetz für seine blinden Kinder ist Württemberg noch im Rückstand. Ein solches Gesetz hätte zugleich die Ausbringung der Erziehungsstellen zeitgemäß zu regeln und den Rückstand zu beseitigen, daß die Eltern blinder Kinder in ihrem Unglück weils deren Schulung auch noch auf den Weg der öffentlichen Armenfürsorge verwiesen werden müssen.

L.C. Kauf an die Milchhändler. Die Milchpreise sind am 26. Oktober für den Monat November wieder neue festgelegt worden. Die Vertreter der Verbraucher haben den Forderungen der Erzeuger entsprochen. Sie bitten aber, daß die Anlieferung von Milchmisch nach den Städten nun wieder größer werde. Der Landwirtschaftliche Hauptverband wendet sich hiermit an alle Milchhändler im Lande und gibt diese Bitte weiter. Der Landw. Hauptverband fügt hinzu, daß die geringe Milchlieferung nach den Städten zu berechtigten Vorwürfen gegen die Milchzeuger Anlaß geben könnte, durch welche die sachliche Arbeit für die Erzeuger wesentlich erschwert wird. Die landwirtschaftlichen Organisationen sorgen für angemessene Milchpreise, die Erzeuger müssen dann aber auch die Verpflichtung anerkennen, größere Mengen Milch als bisher in die Städte abzuführen.

L.C. Sicherung der Kartoffelernte. Bis Donnerstag abend hat der Landwirtschaftliche Hauptverband alle Forderungen nach Stützenten als Hilfskräfte für die Entearbeiten befriedigt. Die Anmeldung Hilfsbereiter Stützenten ist über Erwartung groß. Die Landwirte lassen diese Gelegenheiten sich nicht entgehen lassen. Jeder sollte die angebotene Anstalt benützen.

ep. Fortschritte der evang. Elternbewegung. Der Reichsverband evang. Eltern- und Volksbünde, der die evang. Konfessionschule eintritt, umfaßt nach 1/4-jährigem Bestehen durch das ganze Reich hin 2 Millionen Mitglieder in mehr als 3700 Ortsgruppen. Seine Ausdehnung erhellt aus folgender Uebersicht: Brandenburg 288 Ortsgruppen, Braunschweig 1, Frankfurt a. M. 1, Groß-Berlin 101, Hamburg 1, Hannover 131, Ostpreußen 100, Pommern 116, Rheinland in Bildung begriffen, Preußen Sachsen sind 40, Provinz Sachsen 354, Schlesien 903, Schleswig-Holstein und Thüringen in Bildung begriffen, Westfalen 479, Württemberg 745.

* Gals, 26. Okt. (Schwerer Unglücksfall) Vorgestern abend fuhr der Sägewerkbesitzer S. von Teinach mit einem Fahrrad gegen die gleichzeitig auf die Waldhornbrücke fahrende städtische Motorspritze, wobei er vom Rad geschleudert wurde und vermutlich einen Schädelbruch erlitten hat. Seine schweren Verletzungen machten seine sofortige Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig.

Wesfah, 26. Okt. (Töblicher Unglücksfall.) Einem auf beharrlichem Anfall ist gestern der hier praktizierende Arzt Dr. Paul Schneyer zum Opfer gefallen. Er befand sich vormittags auf der Jagd im Wilschappbach, als ihm bei Verfolgung eines angeschossenen Rehes zwei Schüsse seines Jagdgewehrs losgingen und den unglücklichen Schützen so verletzten, daß der Tod in wenigen Stunden eintrat. Der Verstorbenen war bei dem Unglücksfall allein und die auf seine Offiziersherbeigeleiteten Jagdgenossen fanden nur noch einen Sterbenden vor, so daß sich der Vorfall und seine Ursachen nicht ganz aufklären lassen. Der unerwartete und rasche Tod des allgemein beliebten Arztes erregt bei der Bevölkerung des ganzen Bezirks lebhaftes Bedauern.

Stuttgart, 26. Okt. (Vom neuen Bahnhof.) Es war vorauszu sehen, daß sich bei der Ueberleitung des gesamten Personen- und Gepäckverkehrs auf den neuen Bahnhof Schwierigkeiten in der glatten Verkehrsabwicklung bemerkbar machen werden. Diese führten in den ersten beiden Tagen zu erheblichen Zugverzögerungen. Die Schwierigkeiten sind nun behoben. Das Publikum ist bereits an die neuen Verhältnisse gewöhnt und im allgemeinen vom neuen Stuttgarter Hauptbahnhof befriedigt. Auch die früheren abfälligen Bemerkungen über die Holzstellen sind verstummt; man findet, daß sie doch schon sind, als der Ruf, der ihnen vorausgegangen ist.

Aufhebung der Immunität des Abg. Bazille. Die Genehmigung zur disziplinarischen und strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Bazille, die dieser selbst beantragt hatte, ist am 25. Oktober vom Geschäftsrundungsausschuß des Reichstags erteilt worden.

Gannstatt, 26. Okt. (Nachahmenswert.) Am Eingang eines hiesigen Warenhauses ist zu lesen: „zur Schutze des heimischen Konsums kein Verkauf an Ausländer!“

Höppingen, 26. Okt. (Brand.) In der Baumwollspinnerei an der Hils ist beim Verreiben von Hochbaumwolle durch Maschinen entweder infolge von Selbstentzündung oder durch einen abgesprungenen Funken eine Partie Baumwolle in Brand geraten, der jedoch von Betriebsangehörigen, ehe er größere Ausdehnung annehmen konnte, gelöscht wurde. Der Sachschaden beträgt 2-300 000 Mark.

Gaildorf, 26. Okt. (Die Jubiläum.) In aller Stille feierte Oberamtmann Mayer sein 25-jähriges Jubiläum als Vorstand des Oberamtsbezirks Gaildorf.

Tübingen, 26. Okt. (Von der Universität.) Einer dringenden Bitte der würt. Landwirtschaft folgend, fordern der Rektor der Universität, der Verein Tübinger Studentenhilfe und der Allgemeine Studentenrat sich in einem Aufruf alle Studierenden auf, sich sofort für die Vergütung der gefährdeten Kartoffel- und Obst-ernte zur Verfügung zu stellen. Da zweifellos eine große Zahl Studierender dem Aufruf Folge leisten wird, ist der Beginn der Vorlesungen bis auf weiteres verschoben. Es ist aber in Aussicht genommen, am Freitag, den 3. November, in allen Fakultäten mit den Vorlesungen zu beginnen.

Schwenningen, 26. Okt. (Brand.) In der sog. Bogts-Mühle brach Feuer aus. Als die Weckerlinie eintraf, schlugen die Flammen bereits zum Dach hinaus und drohten das ganze Gebäude einzuzuschmelzen. In einem Zimmer waren zwei Kinder eingeschlossen, die von Feuerwehrlenten nach Einschlagen der Türe mit knapper Not über die bereits brennenden Treppen gerettet werden konnten. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Öbingen, 26. Okt. (Die teure Frucht.) Dieser Tage kaufte ein Landmann aus der Gegend von Donau- eichingen kurz vor seiner Abfahrt eine junge Ziege um den Preis von 2050 Mark. Da er diese nicht als Passagier in den Personenwagen nehmen konnte, gab er sie als Bahnfracht auf und bezahlte dafür nicht weniger als 633.50 M. Fracht, während die Bahn ihn selber für nur 45 M. nach Hause beförderte.

Von der Äler, 26. Okt. (Aufgeklärtes Verbrechen.) In der Nähe von Böhringen wurde vor etwa zwei Jahren aus dem Älerkanal die Leiche eines Mannes gezogen, der eine klaffende Schußwunde aufwies, sodas man allgemein Selbstmord annahm. Durch Ermittlungen stellte es sich nun heraus, daß es sich um einen Mord handelte. Als dringend verdächtig wurden drei Burchen aus Böhringen festgenommen.

Wangen i. A., 26. Okt. (Explosion.) Als die beiden ältesten Söhne des Besitzers der Winkelmühle bei Amtzell in einem Nebengebäude im Begriffe waren, ein leeres großes eisernes Benzinfäß durch Einströmenlassen von Dampf zu reinigen, entstand eine heftige Explosion, durch welche in dem Nebengebäude, in dem das gereinigt werden sollte, alle Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die beiden Söhne des Besitzers kübler wurden mit großer Wucht zu Boden geschleudert. Während der Ältere mit dem Schrecken davon kam, erlitt der jüngere sehr schwere Verletzungen.

Teuerungszahlen in Württemberg.

Nach einer zusammenfassenden Uebersicht des Württ. Stat. Landesamts hat von allen Gemeinden des Landes Schwenningen gegenwärtig die höchste Teuerungszahl. Stuttgart folgt erst an zweiter Stelle. Seit Beginn des Jahres 1922 ist bis Ende September die Teuerungszahl in Stuttgart von 1531 auf 11 188 gestiegen; in Schwenningen mit 1417 auf 11 601. Weitere Städte bzw. Gemeinden, deren Teuerungszahl jetzt über 10 000 steht, sind Öbingen mit 10 074, Reutlingen mit 10 727, Ludwigsburg mit 10 921, Tübingen mit 10 276, Gmünd mit 10 399, Heidenheim mit 10 046, Feuerbach mit 10 318, Tuttlingen mit 10 864, Juffenhauhen mit 10 215, Geislingen a. St. mit 10 406, Kelen mit 10 006, Bödingen mit 10 076, Rottweil mit 10 516, Friedrichshafen mit 10 661, Freudenstadt mit 10 155, Hall mit 10 247, Nürtingen mit 10 687, Badnang mit 10 530, Pfullingen mit 10 582, Baiersbronn mit 10 402, Neßlingen mit 10 673, Laßlingen mit 10 769, Dürrenmühlader mit 10 242, Ellmangen mit 10 013, Wangen i. A. mit 10 171, Troßingen mit 10 031. Die niedrigste Teuerungszahl von allen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern hat in Württemberg Waiblingen mit 8885. Alle übrigen Gemeinden des Landes haben Teuerungszahlen zwischen 9000 und 10 000; darunter auch Ulm, wo seit Januar die Teuerungszahl von 1529 auf 9206 gestiegen ist, und Heilbronn, wo sie von 1349 anfangs Januar auf 9867 Ende September anstieg.

Die Hopfenenernte in Württemberg im Jahr 1922.

Ueber das Ergebnis der vorläufigen Ermittlung über die diesjährige Hopfenenernte in Württemberg ist den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts zu entnehmen: In den 70 eigentlichen „Hopfen Gemeinden“ mit mehr als 5 Hektar Anbaufläche betrug die Hopfenanbaufläche insgesamt 1127,5 Hektar, wovon ein Gesamttertrag von 17 036 Zentner Hopfen geerntet wurde, durchschnittlich also 15,2 Zentner auf 1 Hektar, während der Hektar- Ertrag im Vorjahr 8,4 Zentner betrug. Die Qualität des geernteten Hopfens kann zu annähernd 98 Proz. als gut bezeichnet werden, während nur 2 Proz. das Prädikat „mittel“ verdienen; die heutige Hopfenenernte übertrifft hiernach die vorjährige auch nach der Güte ganz wesentlich und ist fast anspruchlos als eine gute zu bezeichnen. Auch die diesjährigen Hopfenpreise sind weit höher als im Vorjahr; sie bewegten sich zwischen 17 000 und 28 000 Mark für einen Zentner, gegen 4000 bis 6500 M. im Vorjahr. Bei Annahme eines Durchschnittspreises von 22 500 Mark berechnet sich der Gesamtwert der diesjährigen Hopfenenernte in Württemberg auf 446 Millionen Mark.

Die Kraftfahrzeuge in Württemberg.

Die zweite ordentliche Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich nach dem Weltkrieg, die am 1. Juli 1922 stattfand, ergab in Württemberg einen Bestand von 6657 Kraftfahrzeugen. Das ist gegenüber dem Vorjahr mit 4512 eine Zunahme von rund 47 Prozent. Großkrafttrader wurden neuer in Württemberg gezählt 1608 (gegen 970 im Vorjahr), Personenkraftwagen 2988 (2105), Lastkraftwagen 2020 (1395). Aus der erheblichen Zunahme, zumal der Krafttrader und der Lastautos, läßt sich ihre wachsende Bedeutung für das gesamte wirtschaftliche Leben deutlich erkennen. Ganz besonders stark ist die Vermehrung der Lastautos gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr (1914), wo nur 540 gezählt worden waren; hier liegt also eine Steigerung von 274 Prozent vor. Im Landesdurchschnitt entfällt gegenwärtig von den Kraftfahrzeugen überhaupt 1 Wagen auf 379 Einwohner, im Vorjahr auf 560 (im Reich auf 505). Im Vergleich zu der großen Verbreitung des Kraftwagens in den Vereinigten Staaten von Amerika bleibt Deutschland erheblich zurück; dort entfällt ein Wagen durchschnittlich schon auf 5,3 Einwohner.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Wiederaufnahme des Betriebs bei Krupp. Die Maßnahmen zur Arbeitsaufnahme sind beim Lokomotiv- und Wagenbau so zahlreich eingelaufen, daß sich die Firma entschlossen hat, die Betriebe von Donnerstag an wieder zu eröffnen.

Aurückgezogene Milliardenanfrage für die deutsche Industrie. Wie der „Basler Anzeiger“ meldet, sind in den letzten Tagen große Millionenanträge der deutschen Industrie und des Handels in der Schweiz annulliert worden. An der Basler Börse nannte man für den Handelskammerbezirk Basel allein annullierte Anträge aus Deutschland in Höhe von 1-1 1/2 Millionen Franken. Bei dem heutigen Stand des Schweizer Franken von 753 würde es sich hierbei um Aufträge von 753 bis 1130 Millionen Papiermark handeln.

Buntes Allerlei.

Ein alter Bergsteiger. In Dorf bei Sängensfeld im Oental ist der älteste Bergsteiger in den deutschen Alpen. Alois Ennemoser, genannt Anderles Lois, im Alter von 92 Jahren gestorben. Ennemoser galt als einer der besten Gletscherführer der Ostalpen, der ein Hauptverdienst an der Erschließung der hinteren Des- taler Gletschwelt hat.

Ein 50 Millionen-Einbruch. Ungewöhnlich reiche Beute machten Einbrecher in Berlin bei einem Schweden. Während dieser ausgegangen war, verschafften sich die Diebe über den Hintereingang Eingang in die Wohnung, in der sie Schmuck- und Wertgegenstände sowie Kleidungsstücke für 50 Millionen Mark erbeuteten. Die gestohlenen Sachen schafften die Täter, zwei Männer, die gefangen worden sind, fort. Auf die Wiederbeschaffung der Beute und Ergreifung der Täter sind 10 Proz. des gestohlenen Wertes ausgesetzt.

Ein Mann mit acht Bräuten. Seit beinahe einem Jahr lebte in Berlin ein angeblicher Marineingenieur Henry Lander, der den Behörden zwar verdächtig erschien, der aber, da keine Schuldbeweise gegen ihn vorlag, unbehelligt blieb. Lander's „Geschäftszweig“ war der Betrugschwindel, und er leistete auf diesem Gebiet Beträchtliches. Er schwindelte seinen „Bräuten“ vor, daß er aus Neval zu dem Zweck nach Deutschland gekommen sei, um von großen deutschen Firmen Eisenbahnmaterial einzukaufen. Obwohl er nicht gerade elegant gekleidet war, gelang es ihm doch, die Damen derart für sich einzunehmen, daß ihm nach und nach größere Beträge zusiefen. Da er gleichzeitig acht „Bräute“ hatte, fehlte es ihm nicht an Geld, um Verwechslungen zu vermeiden, mit dem Kosennamen „Dach“ anredete — ihm die Entschelung an den Schneider verschafft hatte. Eine der Damen stellte ihm den Rest ihres Vermögens in Höhe von 120 000 M. bereitwilligst zur Verfügung. Ein Hauptchwindel war der, daß er vorgab, er habe von der brasilianischen Regierung den Auftrag, einen 76 Kilometer langen Kanal in 600 Meter Höhe über dem Meeresspiegel durch mehrere Gebirgszüge zu legen, der nicht weniger als als 30 Schleusen haben sollte. In seinem Besitz befanden sich nicht weniger als sechs Auslandspässe, die sämtlich von auswärtigen Gesandtschaften ausgestellt sind, nicht aber von seiner Vaterstadt Kopenhagen. Lander hat die ganze Welt bereist und scheinbar überall vom Schwindel gelebt. Die dänische Polizei glaubt, es mit einem Hoteischwindler Nielsen zu tun zu haben.

Der neue Segelflug-Rekord. Schneller als man glaubt hatte, ist der von Henzen auf der Wasser- luppe aufgestellte Rekord im Segelflugzeug von 3 Stunden 10 Minuten überholt worden. Der Franzose Manchrolle hat den von der „Daily Mail“ ausgesetzten Flugpreis von 1000 Pfund mit einem Flug von 3 Stunden 22 Minuten gewonnen. Manchrolle hat also den deutschen Rekord um zwölf Minuten geschlagen.

Um den Silbersehag der Halloren. Den Halloren, die in Halle a. S. als Salzlieder auf der Pfänners- schaffischen Saline und als Leichtenträger bei Begräbnissen ihr Brot verdienen, winkt plötzlich, jedem einzelnen, die Aussicht, ein achtzehnfacher Millionär zu werden. Amerikaner haben nämlich auf ihrer Reise durch die Altertums- und Kunstsammlungen Deutschlands auch ihren Weg zur Moritzburg gefunden und dort den Silbersehag der Halloren gesehen, der aus zum Teil künstlerisch recht wertvollen Bechern und Pokalen und Wappenschildern besteht. Die Becher und Pokale sind den Halloren, oder wie sie offiziell heißen, der Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle, von Fürsten bei ihrem Regierungsantritte geschenkt worden. So namentlich von den preussischen Königen bei ihrer Krönung. Das künstlerisch wertvollste Stück, mit prachtvoller Goldschmiedearbeit verziert, ist ein Becher, den Kurfürst Friedrich III., der spätere erste Preußenkönig, den Halloren widmete. Die Amerikaner bieten eine Million Dollars! Dieses Angebot hat bei dem gegenwärtigen Salustande manchen der Halloren elektrifiziert. Man hat ausgerechnet, daß dann auf Altalted der Brüderschaft 18 Millionen M. entfallen würden. In der Beratung der Salzwirkerbrüderschaft sind zwar warnende Stimmen laut geworden, die da mahnten, die Brüderschaft dürfe sich nicht von dem alchymärdigen Schatz der Väter trennen, aber schließlich überwog doch die Stimmung für den Verkauf. Als geschäftskundige Leute beschloffen die Salzwirkerbrüder jedoch, ihre Forderung auf zwei Millionen Dollar zu erhöhen. Darüber schweben noch Verhandlungen.

ep. „Der harmlose Rost“. Den Rost, das schwe- bischen Dautrunk, pflegt man für ein harmloses Ge- tränk zu halten. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen des Direktors der habsischen Heil- und Pflege- anstalt in Wiesloch, Geh. Med. Rat Fischer, haben jedoch ergeben, daß bei wahllosen Proben der Alkohol- gehalt des Obstmostes zwischen 3,9 und 5,92 v. H. sich bewegte. Somit ist der Rost im allgemeinen ein schwereres Getränk als gewöhnliches Bier, dessen Alkoholgehalt zwischen 3,8 und 4,6 v. H. angegeben wird und grenzt an den Wein, dessen Alkoholgehalt bei 5,6 v. H. befaunt und bis 10,4 steigt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Frankfurt 444,75 G., 4406,25 Br., in Berlin 444,85 G. und 471,15 Br.

- 1 Schweizer Franken = 804,50 G., 809 Br.
- 1 französischer Franken = 307 G., 309 Br.
- 1 italienischer Lire = 174 G., 175 Brief.
- 1 belgischer Franken = 282,75 G., 285,25 Br.
- 1 holländ. Gulden = 1728,50 G., 1737,50 Br.
- 1 schwedische Krone = 1196 G., 1204 Br.
- 1 dänische Krone = 890,75 G., 895,25 Br.
- 1 tschechische Krone = 141,10 G., 142,10 Br.
- 100 österreichische Kronen = 5,69 G., 5,81 Br.
- 1 polnische Mark = 34 Pfennig.
- 1 engl. Pfd. Sterling = 19718 G., 19812 Br.

Weiteres Steigen des Weizenpreises. In Anlehnung an die Steigerung des Dollarkurses hat die Süddeutsche Weizenvereinsung den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 9 auf 85,900 Mk. für den Doppelzentner erhöht.

Neuer Preisführung des Nähgarns. Das Nähgarnhandel hat den Ausschlag auf die Nähgarnpreise der Liste vom 2. Oktober 1922 mit sofortiger Wirkung von 195 auf 260 Prozent erhöht.

Stuttgart, 26. Okt. (Die Schlachtviehpreise steigen weiter.) Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 178 Ochsen, 43 Bullen, 316 Jungbullen, 300 Jungkühe, 469 Kühe, 404 Kälber, 789 Schweine, 23 Schafe und 5 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: lebhaft. Erhöht wurden: 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 12 500 bis 13 200, zweite 9800—11 500, Bullen erste 11 000 bis 12 200, zweite 10 500—11 200, Jungbullen erste 12 600—13 200, zweite 11 500—12 000, dritte 10 000 bis 10 800, Kühe erste 9200—10 400, zweite 75—8600, dritte 50—7000, Kälber erste 14 600—15 100, zweite 14 000—14 500, dritte 13 200—13 800, Schweine erste 34 000—34 500, zweite 32 000—33 500, dritte 27 000 bis 30 000 Mk.

Stuttgart, 26. Okt. Dem Moskobmarkt am Wilhelmshafen waren 1000 Ztr. zugeführt. Preis pro Ztr. 300—350 Mk. — Dem Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz waren 4000 St. zugeführt. Preis 450 bis 500 Mk. für den Ztr.

Stuttgart, 26. Okt. Bei der gestrigen Häute- und Fellversteigerung erfuhren die Preise eine Steigerung um das 3-fache gegenüber der Septemberauktion. Der Weltmarktpreis wurde damit überschritten. Es wurden folgende Preise erzielt: für Ochsenhäute leicht 738—817, mittel 748—805, schwer 788 bis 780; für Rinderhäute leicht 920—1000, mittel 814 bis 829, schwer 800; für Farrenhäute leicht 828—903,50, mittel 700—802,50, schwer 514,50—534; Kalbfelle 1436 bis 1625 ohne Kopf; Prefferfelle 1010; Hammelfelle gefalzen 376, trocken 405; Norddeutsche, alle Gewichte 655; Schauhäute 600 Mk.

Hamburg, 26. Okt. Die heute hier abgehaltene Auktion der norddeutschen Güterverwaltung, die teilweise sehr stark verkleinert, ergab für Großviehhäute durchschnittlich den dreifachen Preis gegenüber September. Pro Pfd. wurden bis über 700 Mk. bezahlt.

Lahr, 25. Okt. (Tabalbericht.) In Niederschöps wurden für den Zentner Gruben 8000 und für den Zentner Sandblatt 20 000 Mk. bezahlt.

Herbstnachrichten.

Mundelsheim, 26. Okt. Die Weinärrnergesellschaft erzielte bei der Versteigerung für Rüdberger Trollinger 7000—7500 Mk. für sonstige Berglagen 5850—6500 Mk. pro Hektoliter. Die Lese ist beendet, alles verkauft.

Oberstenfeld, 26. Okt. Die letzten Reste wurden gestern zu 12 500 Mk. pro 3 Hektoliter abgesetzt. Gegen Schluss des Herbstgeschäftes haben die Preise angezogen.

Letzte Nachrichten.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien. Eine Einigung über die Devisenverordnung.

WTB. Berlin, 26. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers begann heute Vormittag die Aussprache zwischen den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei mit dem Ziel, eine Einigung über die Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung und über weitere wirtschaftspolitische Maßnahmen zu finden. Es wurden auf Vorschlag des Reichskanzlers zwei engere Ausschüsse gebildet, von denen der eine die Frage der Devisenverordnung, der zweite die weiteren wirtschaftspolitischen Anregungen behandeln soll. Der erste Ausschuss trat sofort unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammen. Die Grundlage der Besprechung bildeten die vom Reichswirtschaftsministerium entworfenen Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung. Es wurde zwischen allen vertretenen Parteien eine Einigung erzielt, so daß die Ausführungsbestimmungen in kürzester Zeit veröffentlicht werden können. Die Weiterführung der Aussprache unter den Parteien ist auf morgen in Aussicht genommen.

Von der Börse.

WTB. Berlin, 26. Okt. Auf Beschluß des Börsenverbandes fällt die Wertpapierbörse in der nächsten Woche am Dienstag und am Donnerstag aus. An diesem Tage ist jeder Handel mit Ausnahme des Handels in Devisen untersagt. Der Produkten- und Metallmarkt findet wie gewöhnlich statt.

Donar Law's Ansicht über die Reparationen.

WTB. London, 27. Okt. Ueber die Reparationen sagte Donar Law in einer Rede in Glasgow, er habe die Ent-

scheidung, daß man im Lande zu sehr geneigt sei, anzunehmen, daß es das einfachste Ding der Welt für England sei, Tausende von Millionen zu zahlen, und daß es unmöglich sei, etwas aus Deutschland herauszubekommen. Er sei nicht dieser Ansicht. Die Bedürfnisse Frankreichs seien sehr dringend und es wäre kein Wunder, daß ein Uebereinkommen unmöglich werde. Aber Frankreich und Großbritannien gingen an diese Sache heran mit demselben Ziel im Auge. Englands Leiden lägen nicht in verwüsteten Gebieten zum Ausdruck, sondern zeigten sich in den Fabriken und der Arbeitslosigkeit. Das französische Volk müsse einsehen, daß die Zukunft Europas und der Welt vom gemeinsamen Handeln abhängen und daß man sich hüten müsse, etwas zu tun, was ein gemeinsames Handeln unmöglich mache.

Das neue engl. Parlament.

WTB. London, 27. Okt. Die gestern veröffentlichte königliche Proklamation, durch die das Parlament aufgelöst wird, bestimmt den 20. Nov. als Tag des Zusammentritts des neuen Parlaments.

Der franz. Finanzminister.

WTB. Paris, 27. Okt. Bei der fortgesetzten Budgetdebatte hielt gestern in der Kammer Finanzminister Levasseur eine programmatische Rede, in der er ein Defizit von 4 Milliarden feststellte, das eigentlich Deutschland zur Last fallen müsse. Im Verlauf seiner Ausführungen kam der Minister auch auf die Reparationsfrage zu sprechen, die eine politische, keine finanzielle Frage sei. Er sprach sich für die baldmöglichste Einberufung der Weimarer Konferenz aus, die entscheidend sein müsse für die Ruhe und den Frieden der Welt. Er erklärte wie üblich, man müsse Deutschland zwingen, daß es das bezahle, was es schulde.

Das italienische Kabinett zurückgetreten.

WTB. Rom, 27. Okt. Das Kabinett Facta ist zurückgetreten unter der Drohung der Faschisten, die die Teilnahme an der Regierung verlangen und die die allgemeine Mobilisation sämtlicher Faschistenorganisationen in Italien durch Dekret bestimmen lassen.

Prinz Andreas von Griechenland verhaftet.

WTB. London, 27. Okt. Reuters meldet aus Athen, daß Prinz Andreas von Griechenland im Zusammenhang mit dem militärischen Zusammenbruch Griechenlands verhaftet worden ist.

Wettermaßliches Wetter.

Für Samstag und Sonntag wird das ziemlich heitere und trockene Wetter anhalten. Morgens wird Nebel, nachts Frost sich einstellen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

Berneck.

Marktanzeige.

Am Montag, den 30. Okt. findet hier ein

Krämer- und Viehmarkt



statt.

Stadtschultheißenamt.

Freie Schuhmacher-Innung

des Bezirks Nagold.

Infolge der andauernden Steigerung sämtlicher Materialien sind wir genötigt, unsere Preise von sämtlichen Reparaturen und neuer Bodenarbeit

um 100 Proz. zu erhöhen.

Der Ausschuß.

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.

Hausfrauen

verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen

Kaffeemischungen,

die außer Mais einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorrätig in der

Löwen-Drogerie
Nagold und Ebhausen.

Nothilfe Altensteig.

Wir suchen zum Dörren ca.

30 Zentner Obst

(Äpfel, Birnen und Zwetschen)

ferner

ein größeres Quantum Kartoffeln

zum Einlegen, geschenktweise oder zu möglichem Preis und bitten um rasche Ableserung bezw. um Angebote

Für die Nothilfe:

Stadtpf. Goriacher. Frau Wallraff.

Nagold.

Löwen-Lichtspiele

Ab Sonntag von 2.15, 4.15, und 8.15 Uhr

Leben und Lüge

ein Filmchauspiel in 6 Akten sowie mit Beiprogramm.

Fichten-schleifholz

tausend aus erst: Hand sucht

Adolf Nemeika
Chemnitz

Tel. 149. Tel. 1648.
Begr. 1908.

Werkzeuge.

Freudenstadt: Max Schittenhelm, Schlosser, 23 1/2 J.
Altensteig: Gertrud Finf, 23 J.

Namen- u. Firma- sowie Datum-Stempel

in Kautschuk u. Metall, sowie

Email-Schilder

(auch nachts leuchtende) sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Nickelberg.

Eine guterhaltene

Baumühle

hat zu verkaufen

David Großhaus.

Radfahrer-Berein Altensteig.



Am Samstag, den 28. d. M.,

abends 7 1/2 Uhr findet im Lokal die

jährliche Hauptversammlung

statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

Der Radfahrerverein Grömbach

hält am Sonntag im Gasth.

z. Hirsch feier

Herbstfeier

ab. Freunde u. Gönner sind freundl. eingeladen.

Der Ausschuß.

Alle Druckarbeiten

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Reinzuchthefe

zur Umgärung von Wein empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

und Filiale Simmersfeld

Weißer und gelber **Zucker** erhältlich.

